

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 2, 134. Jahrgang

Sonntag, 25. Februar 2024

4068. Folge

Nächstenliebe: Respekt und Toleranz

Wenn ich nicht aufpasse, können wichtige Bereiche auf den Bildern meiner Fotokamera unscharf werden. Die Automatik im Fotoapparat hat dann vielleicht den Hintergrund scharf eingestellt, aber ich wollte eigentlich jemanden vorne fotografieren. Schade.

Passiert uns das auch manchmal mit der Liebe? Gibt es da eine Automatik in uns, die nicht dort genau hinschaut, wo es nötig wäre? „Wenn Ihr nur diejenigen liebt, die Ihr mögt, was tut Ihr dann anders als man ohnehin tut?“ So fragt Jesus sinngemäß in der Bergpredigt (Matthäus 5, 47). Könnt ihr Christen nicht auch dort lieben, wo andere nicht hinschauen, ihren Fokus nicht scharf einstellen, weil sie sich für die nicht zuständig fühlen?

Die Welt ist kompliziert. Wie war das mit Corona und den Impfungen und den Verwerfungen sogar in Familien und Freundeskreisen? Warum haben die Hamas sich so brutal und rücksichtslos an den Israelis vergriffen? Warum weiß Israel sich nicht anders zu wehren, als den Gazastreifen zu zerbomben und tausende Tote in Kauf zu nehmen? Warum überfällt Putin die Ukraine und überzieht das Land mit einem solchen Krieg? Warum hat eine AfD so viel Zulauf, obwohl dort auch Leute mitmachen, die eindeutig Nazis sind?

Viele haben das Gefühl, den Überblick zu verlieren. Was soll ich denken? Wofür soll ich eintreten? Wozu mich bekennen? Welche Meinung soll ich vertreten? Welche Partei wählen? Das betrifft auch uns als Christen: Wie kann ich den Fokus scharf stellen, damit ich jene in den Blick bekomme, die meine Aufmerksamkeit und Zuwendung benötigen?

Als Jesus durch Jericho ging und der blinde Bartimäus am Straßenrand nach ihm rief, drängten ihn die Jünger, zu schweigen, Jesus also auf seinem Weg durch die Welt nicht aufzuhalten (Markus 10, 48). Aber Jesus ließ sich unterbrechen.

Heute drängen auch viele, die sagen: Ach, mit dem Klimawandel ist es nicht so dramatisch und Flüchtlinge haben hier nichts zu suchen und im Grunde genommen ist jeder sich selbst der Nächste...

Ende Januar haben viele sich an den Demonstrationen in Nordhorn oder Neuenhaus beteiligt. In Ostfriesland und Wuppertal mag es ähnlich gewesen sein: Für Demokratie, für Tole-



ranz, für Menschenwürde, für die Demokratie. Menschen stehen auf und wollen das Feld der Meinungsmache nicht der AfD überlassen, die mit Nationalismus und Hetze die niederen Instinkte der Egoisten bedienen. Hier sind wir, die Guten, und dort sind die anderen, die Bösen: die mit anderer Hautfarbe, die mit anderer Religion, anderem Lebensstil, die mit anderer Meinung. Der Rechtsextremismus hat zum Anzünden von Flüchtlingsunterkünften geführt und zu den gemeinen Morden des NSU.

Und wir? Jesus hat gesagt: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie Dich selbst. Und dann legt er noch eine Schippe drauf: Sogar Deinen Feind sollst Du lieben. Und in seiner Empathie ist Jesus nicht wählerisch. Er ist auf jeden zugegangen, egal, woher er kommt oder was er kann oder braucht.

Wie Jesus sich dem „anderen“ zuwendet, auch dem Verachteten und der uns auf unserem Weg durch unsere Welt „stört“, so gilt diese unendliche Liebe Gottes jedem. Jesus spricht ihnen und uns zu: Du bist wertvoll, Du hast eine Menschenwürde. Seine Liebe will von den Geliebten erwidert werden.

Nächstenliebe beschränkt sich dabei nicht auf jene, die uns nahestehen: Familie und Freunde. Nächstenliebe will auch andere erreichen, die unsere Wege kreuzen. Menschen, die uns fremd sind, weil sie aus anderen Ländern kommen, etwa als Flüchtlinge. Oder Menschen, die anders leben als wir, anders denken, anders ticken.

Fällt es uns schwer? Corona und die Diskussionen um die Impfung haben gezeigt, wie wenig man sich verstanden und ernst genommen hat. Und wenn jemand politisch anders tickt als ich: Das ist doch kein Problem? Über alles muss man reden können. Und es wäre auch gut, wieder miteinander zu reden statt übereinander: Argumente austauschen und sich verstehen lernen!

Aber es gibt eine rote Linie! Wenn der Respekt verloren geht, wenn ein Mensch erniedrigt wird aufgrund seiner Herkunft oder seines Glaubens oder auch weil er schwul oder lesbisch ist. Wenn ein Mensch nicht mehr als Mensch akzeptiert wird. Wenn Hass und Hetze das Miteinander vergiften. Extremismus jeglicher Form, ob links oder rechts, ob religiös oder politisch, ist für uns Christen keine Option, denn in jeder Form von Extremismus ist kein Platz für die Nächstenliebe. *Fritz Baarlink, Veldhausen*

Im Strom der Zeit

Nie wieder ist jetzt: Was es zu verhindern gilt

Ein Gesicht des Widerstandes gegen den Rechtsextremismus war Heinrich Grüber (* 24. Juni 1891 in Stolberg (Rheinland); † 29. November 1975 in Berlin). Er war eine Ausnahmeerscheinung seiner Zeit und seiner Kirche: Pastor, evangelischer Theologe und mutiger Gegner des Nationalsozialismus. Mit seinem 1938 errichteten „Büro Pfarrer Grüber“, wie die Gestapo es nannte, gelang es ihm und seinen Mitarbeitern etwa 2000 zum Christentum konvertierten Juden, deren Ehepartner und Kinder vor dem Zugriff der Nazis zu retten und ihnen die Auswanderung zu ermöglichen. Seinen Einsatz bezahlte Grüber mit KZ-Haft in Sachsenhausen und Dachau und schweren Misshandlungen.



Die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad-Vashem ehrte Grübers Rettungsaktionen mit der Anerkennung als „Gerechter unter den Völkern“ im Jahre 1967. In der Nachkriegszeit setzte er sich als einer der ersten für die christlich-jüdische Verständigung ein.

1961 wurde in Jerusalem das Gerichtsverfahren gegen den ehemaligen deutschen SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann durchgeführt, in dem dieser vor dem Jerusalemer Bezirksgericht zwischen dem 11. April und 15. Dezember für den millionenfachen Mord an Juden zur Verantwortung gezogen wurde. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang.

Als einziger Deutscher trat Heinrich Grüber als Zeuge gegen Eichmann auf. In dem Buch „Sieben sagen aus“, herausgegeben von Dr. Dov B. Schmorak, erschienen 1962 im Arani Verlag Berlin, sind die Aussagen von sieben Zeugen der Anklage wiedergegeben. Dazu zählt die Aussage von Heinrich Grüber. Grüber wurde u.a. vom Stellvertretenden Oberstaatsanwalt J. Baror befragt. Dieser musste mit den Tränen kämpfen, als Grüber folgende Aussage machte:

? Stellvertretender Oberstaatsanwalt: Herr Dr. Grüber, wissen Sie, wohin die Transporte gingen zum Zwecke der Tötung in Deutschland oder außerhalb Deutschlands?

! **Grüber: Wir nehmen an, dass sie alle in Deutschland vergast wurden, weil die Rücksendung der Effekten, der Kleider oder der sonstigen Privatsachen schon innerhalb von 14 Tagen erfolgte. Daher nahmen wir an, dass die Transporte nicht sehr weit weggefahren sein konnten. Ihre Begleitmannschaft, die SS, hat ja natürlich nie gesagt, wohin diese Menschen kamen.**

? Stellvertretender Oberstaatsanwalt: Hörten Sie während ihres Aufenthalts in Dachau von Majdanek und Auschwitz?

! **Grüber: Wir hörten nicht nur davon, wir haben auch etwas davon gesehen. Es kamen viele Kleider der in**

Auschwitz vergasten Menschen zu uns nach Dachau und wurden hier sortiert. Man war in Bezug auf Materialien sehr sparsam, ganze Waggonladungen kamen. Ich darf nur eine Sache hier erzählen, die mir damals sehr nahe gegangen war. Als wir bei der ersten Sendung ein Paar kleine Kinderschuhe hatten, da ging es uns durch die Seele, und wir Männer, die wir viel gewöhnt waren, wir mussten mit unseren Tränen kämpfen, denn es stand das ganze Leid dieser Kinder vor uns. Dann kamen immer mehr Kinderschuhe und das war etwas, was wieder zu dem gehörte, was uns die Zeit am bittersten gemacht hat. Dieses Mitleiden mit dem Leid der anderen.

Nie wieder ist jetzt. Was gilt es zu tun?

Joachim Gauck, evangelischer Pfarrer und früherer Bundespräsident, sagt in einem Interview mit der Schweizer Kirchenzeitung „reformiert“ über Menschen, die eine rechtsextreme, demokratiefeindliche Weltanschauung haben: „Da sind auch Nazis und Spinner darunter, aber auch Menschen, denen die Welt nicht mehr vertraut genug ist, sondern zu offen, zu liberal, zu fragil, zu problembehaftet, zu krisenbehaftet. Und dann entstehen Ängste, etwa vor zu großen Veränderungen, die mit Migrationsbewegungen gleichgesetzt werden. Wir werden lernen müssen, damit zu leben, und zwar ohne, dass wir nun vor lauter Furcht in Panik geraten.“

Gefragt, was Christenmenschen gegen Rechtsextremismus tun können, sagt Gauck: „Die aus dem Glauben erwachsene Überzeugung der Gleichheit aller Menschen hat für unsere Gesellschaft etwas sehr Heilsames. Kirchen können über den Glauben an Gott einen Halt vermitteln, wie es unsere Lebensumstände nicht oder nur noch unzureichend schaffen. Die Botschaft Jesu Christi, insbesondere die der Nächstenliebe und der Bezogenheit der Menschen zu- und aufeinander, ist heute wichtiger denn je.“

Nie wieder ist jetzt.

Darum gilt es, das Vermächtnis von Menschen wie Heinrich Grüber zu wahren, die Erinnerung an sie und an das Leid, dass sie ertrugen, als stete Mahnung vor dem Grauen fanatischer Weltanschauungen wach zu halten.

Nie wieder ist jetzt.

Darum gilt es, in einer Zeit voller Veränderungen, voller Kriegsgewalt, voller Existenzängste an dem festzuhalten und es immer wieder in die Welt hinaus zu tragen, was der christliche Glaube als Halt bietet, nämlich die Botschaft an jeden Menschen: Du bist wertvoll, du bist einzigartig, du bist geliebt, denn du bist ein Geschöpf Gottes. Und es ist jedem Menschen deutlich zu sagen und zu zeigen: So wie du ist auch jeder deiner Mitmenschen wertvoll, einzigartig, geliebt, ein Geschöpf Gottes.

Nie wieder ist jetzt.

Darum: Behandelt andere Menschen genauso, wie ihr selbst behandelt werden wollt. (Lukas 6, 31)

Eva-Maria Franke, Laar

„Die Kokschen“ und Hendrik de Cock (1801–1842) Neue Erkenntnisse (2)

De Cock und Ostfriesland

Noch nicht aufgezeigt beziehungsweise umstritten ist bisher, ob es eine Verbindung gab zwischen De Cocks Auftreten in Ostfriesland und den späteren dortigen altreformierten Gemeinden. Meine Forschungen in ostfriesischen Archiven haben gezeigt: Es gibt diesen Zusammenhang.

Bunde

War das Auftreten De Cocks nahe Bunde für die Entstehung der dortigen altreformierten Gemeinde mitverantwortlich? Auf diese Frage kann eine Antwort gegeben werden durch einen Vergleich des in 2008 veröffentlichten Buchs dieser Gemeinde mit dem Mitgliederverzeichnis sowie mit einem anderen Archivstück. Im Buch liest man, dass De Cock in 1837 sein Fahrzeug bei einem seiner Zuhörer aus Boen stehen ließ. Eine sehr große Anzahl der Gründungsmitglieder der altreformierten Gemeinde Bunde wohnte 1858 in diesem Dorf. Zudem wird in der Chronik erwähnt, dass ein Cobe Hinderks Luitjens (1790–1873) als Stell-

vertreter De Cocks fungiere und unter dessen Zuhörern sei. Aus den Mitgliederlisten wird deutlich, dass Luitjens nicht altreformiert wurde, wohl aber in 1862 sein Sohn Hinderk Koben Luitjens (1822–1907) und Ida Nagel-Luppen (1797–1872). Letztgenannte Frau hat an einem unbekannten Datum im Namen von „alle de vrienden van ostfriesland“ einen Brief an De Cock geschickt, der sich im Stadtarchiv in Kampen befindet.

Emden

Hinsichtlich der altreformierten Gemeinde Emden gab es bisher Lücken in der Vorgeschichte. Meine Untersuchungen haben ergeben, dass die Familie Eekhoff aus Wolthusen, die 1867 in die USA ausgewandert ist, die Verbindung zwischen De Cock und der altreformierten Gemeinde Emden darstellt. De Cock predigte 1838 nämlich auf einem Hof eines dieser Familienmitglieder. In 1843 leitete Jacob Cornelius Düpree (1765–1845) eine Zusammenkunft von Leuten, die sich bei einem Eekhoff in Wolthusen versammelten und „Kocsianer“ genannt wurden. Düprees Witwe Taalke Hendriks Suur (1784–1866) schloss sich später der altreformierten Gemeinde Emden an. In 1843 verbot der Staat die religiöse Zusammenkünfte bei den Eekhoffs. Möglicherweise besuchten einige Anwesende danach Versammlungen in Emden, die es dort schon in 1843 bei Menne Bakker (1789–1870) gab. Diese Versammlungen könnten die Keimzelle des in 1846 in Emden gegründeten Christlichen Wohltätigkeitsvereins gewesen sein. Peter Gerjets Eekhof (1823–1873) aus Wolthusen wurde in 1852 nämlich Vorstandsmitglied, und ein Jahr davor Philippus Meyer (1807–1859). Der Verein organisierte religiöse Zusammenkünfte, in denen Peter Gerjets Bruder, Pastor Hinderk Gerjets Eekhof (1820–1852) aus Rysum, bei besonderen Anlässen predigte. Dessen Gottesdienste in Rysum wurden durch spätere altreformierte Gemeindeglieder aus Campen und Neermoor besucht. Nachdem in 1848 Religionsfreiheit gekommen war,

konnte man sich auch wieder in Wolthusen versammeln. Auf dem Hof eines Eekhoff predigte in 1854 Geert Jacob Koster (1799–1869), ein Mitglied des „kokschen“ Kirchenverbandes in den Niederlanden. In 1856 wurde in Emden die Gemeinde unter dem Kreuz gegründet, der Menne Bakker, Philippus Meyer und Peter Gerjets Eekhof angehörten. Letzterer war in 1860 der erste Älteste der altreformierten Gemeinde Emden, die aus einer Spaltung der Gemeinde unter dem Kreuz entstand und im Hause Bakkers gegründet wurde.

Neermoor

Über die Vorgeschichte der in 1861 gegründeten altreformierten Gemeinde Neermoor ist bisher noch kaum etwas bekannt gewesen. Eine von mir entdeckte Akte aus dem Archiv der reformierten Landeskirche in Leer hat mehr Licht ins Dunkel gebracht. Hierin schreibt Gerhard Lange (1806–1869), zwischen 1833 und 1869 reformierter Pastor in Neermoor, in 1835, dass einige seiner Gemeindeglieder unzufrieden mit ihm waren. Sie hätten religiöse Zusammenkünfte besucht, die durch Hinderk Geller/Gelder (1785–1841) geleitet wurden. Dieser Mann kam aus Steenfelde bei Neermoor und sei bei Hendrik de Cock in Ulrum gewesen. Einer der Zuhörer Gellers/Gelders war Roelf Okke Dreesman (1800–1874). Dieser ließ in 1840 in seinem Haus baptistische Männer predigen und wurde 1861 der erste Älteste der altreformierten Gemeinde Neermoor.

Wer hat noch mehr alte Schriften?

Es ist deutlich geworden, dass die Entstehung der altreformierten Gemeinden Uelsen, Bentheim, Bunde, Emden und Neermoor indirekt durch Hendrik de Cock stimuliert worden ist. Altreformierte werden deshalb zurecht „die Kokschen“ genannt. Es gibt insgesamt jedoch immer noch relativ wenige Dokumente aus der Geschichte der Altreformierten Kirche. Mich würde es freuen, wenn jemand von euch noch irgendwo Broschüren, Büchlein, Briefe oder Tagebücher von altreformierten Menschen hat, und ich diese einsehen darf.

Berthold Bloemendal, Putten

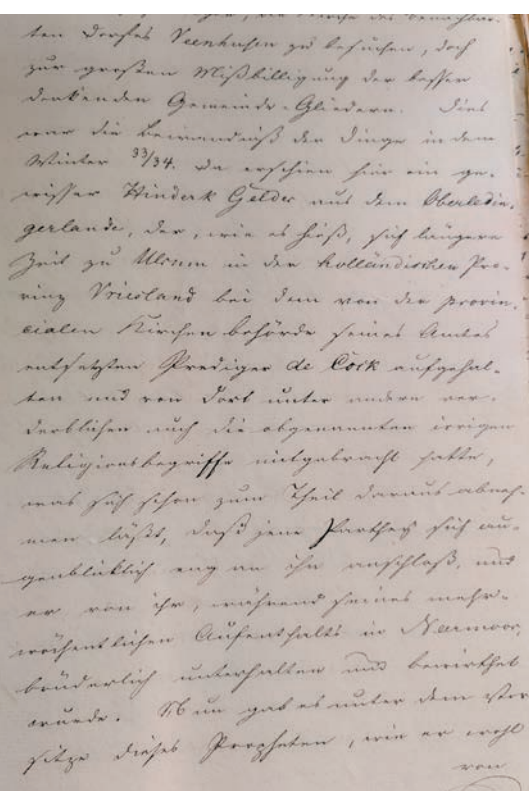
Pastor und externer Promovend

an der Theologischen Universität Utrecht

E-Mail: bertholdbloemendal@gmail.com

Telefonnummer: 00 31 / 610 511 876

Akte Neermoor in Leer



Gedenken

Im Jahre 1996 erklärte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau (27. Januar 1945) zu einem „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Herzog sagte in seiner Proklamation: „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken“.

Am 1. November 2005 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 27. Januar zum internationalen Holocaustgedenktag.

Bunde – Gedenkgottesdienst

Die Kirchengemeinden des Rheiderlands haben sich von Anfang an in diese Tradition gestellt und achten dieses Datum als einen wichtigen Erinnerungstag im „kollektiven Gedächtnis“ unserer Gesellschaft. Der Arbeitskreis „27. Januar“, der den jeweiligen Gedenkgottesdienst verantwortet, setzt sich aus Mitgliedern der verschiedenen Konfessionen aus dem Rheiderland zusammen.

Am Sonntag, 28. Januar, fand der ökumenische Gottesdienst „Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“ in der Ev.-reformierten Kirche Bunde statt. Im thematischen Schwerpunkt des Gottesdienstes wurde das Schicksal der Familie Hartogsohn aus Bunde dargestellt. Die

Familie, zu der neben den drei Söhnen auch die Mutter von Frau Hartogsohn gehörte, sah sich nach 1933 zunehmenden Schikanen und Diskriminierungen durch die Behörden ausgesetzt. Erst nach einem langen Verfahren erhielt die Familie 1937 die Erlaubnis zur Ausreise in die Niederlande. Dort verschlechterte sich die Situation der Familie nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Frühjahr 1940. Zwischen September und November 1942 wurde die gesamte Familie deportiert; niemand von ihnen überlebte den Holocaust.

Darüber hinaus wurde in einer Gedenkzeremonie aller Opfergruppen gedacht.

*Aus den Mitteilungen
der altreformierten Gemeinde Bunde*

Worte zum Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus in Uelsen

Am 27. Januar gedachte Uelsen der Opfer des Nationalsozialismus im Gemeindehaus der Evangelisch-altreformierten Kirche. Zur Veranstaltung, die von der örtlichen ACK verantwortet wurde, sprachen Ortsbürgermeister Wilfried Segger und Pastor Dieter Bouws. Musikalisch wurde der Nachmittag durch Klezmer Musik umrahmt – gespielt von Leonardo, Freddy und Christian Kurumlian aus Uelsen. Bürgermeister Segger ging insbesondere auf den kontinuierlichen Aufstieg von Adolf Hitler und der NSDAP ein, der dann in der sog. Machtergreifung 1933 seinen Höhepunkt fand.

Große Erfolge der NSDAP in Uelsen im Jahre 1933

Pastor Bouws verwies in seiner Ansprache auf die erschreckend hohe Zustimmung, die die NSDAP 1933 besonders in der Samtgemeinde Uelsen fand. Sie lag weit über dem Durchschnitt im Deutschen Reich und auch in der Grafschaft. Heinrich Bernds, Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde Uelsen, gehörte zu den wenigen Ausnahmen vom „Mitmachen“. Das Buch „Beiträge zur

Geschichte von Uelsen in der Zeit des Nationalsozialismus“ gibt einen Abriss über das Leben von Bernds, und er endet mit dem Resümee: „Hätten viel mehr Menschen so frei wie Bernds gesprochen – wer weiß, ob der Verlauf der Geschichte dann ein anderer gewesen wäre.“

Hannah Arendt – „Ich will verstehen!“

Warum dies nicht geschehen ist und wie so etwas Schreckliches zukünftig verhin-

dert werden kann, beschäftigte die deutsche Philosophin Hannah Arendt. „Ich will verstehen“, lautete ihr Lebensmotto. Als Jüdin erlebte sie Verfolgung hautnah. „Das Problem“, so Hannah Arendt, „das persönliche Problem war doch nicht etwa, was unsere Feinde taten, sondern was unsere Freunde taten“. Ihr Lehrer und Liebhaber Martin Heidegger trat 1933 in die NSDAP ein. Sie selbst floh nach einem Verhör durch die Gestapo zunächst nach Frankreich. Nach der Eroberung Frankreichs gelangte sie über Portugal in die USA. Dort erfuhr sie dann von den Vernichtungslagern. „Das war wirklich, als ob der Abgrund sich öffnet.“ Ein Durchdenken des Totalitarismus geschah in ihrem 1000-seitigen Hauptwerk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, dann aber auch in ihrem Buch „Eichmann in Jerusalem“.

Eichmann – „Der Horror des Bösen und seine Banalität“

Eichmann organisierte den Transport von Millionen Juden in die Konzentrationslager. Der israelische Geheimdienst Mossad spürte ihn nach dem Krieg in Argentinien auf, entführte ihn und stellte ihn in Jerusalem vor Gericht. Arendt nahm als Korrespondentin und Journalistin für den „New Yorker“ am Prozess teil. In Eichmann meinte man das Monster des Nationalsozialismus vor sich zu haben, stellvertretend für die vielen, die mitmachten. Aber Eichmann selber sah sich – so wie viele Deutsche nach dem Krieg – als gehorsamen Beamten, der nur das getan hatte, was ihm aufgetragen wurde. „Das Beunruhigende an der Person Eichmann“, so Hannah Arendt, „war doch gerade, dass er war wie viele ... und dass diese vielen ... erschreckend normal waren und sind.“ In der Aussage „Ich habe nur Anweisungen ausgeführt“, sieht Arendt „den Horror des Bösen und seine Banalität“.

Ungehorsam als Form des stillen Widerstands

Mit Emmanuel Kant sagt Hannah Arendt: „Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen!“ Man muss nicht wie Bernds zum Helden geboren sein. – Einfach Ungehorsam zeigen, still und heimlich sich weigern, damit ist schon viel gewonnen. – Zudem öffnet Arendt uns die Augen dafür, dass auch Demokratien für Totalitarismus anfällig sein können.

Martha C. Nussbaum: Königreich der Angst

Wie Polarisierung, ausgrenzende Rhetorik und die Unfähigkeit, miteinander zu reden moderne Demokratien auch heute gefährden, macht die amerikanische

Philosophin Martha C. Nussbaum deutlich in ihrem 2018 geschriebenen Buch „Königreich der Angst. Gedanken zur aktuellen politischen Krise“. Nussbaum ist Jüdin und Feministin. „In den USA gibt es sehr viel Angst, und diese Angst ist häufig mit Zorn, Schuldzuweisungen und Neid ver-

mischt. Angst blockiert allzu oft rationale Überlegungen, sie vergiftet die Hoffnung und behindert eine konstruktive Zusammenarbeit für eine bessere Zukunft.“

Angst korrumpiert Gesellschaften

Nussbaum schreibt in ihrem Buch aus dem Jahre 2018 rückblickend über geschichtliche Prozesse in Amerika. Manche Worte lassen sich allerdings auch

prophetisch verstehen, bedenkt man die Ereignisse der zurückliegenden drei, vier Jahre hier bei uns und weltweit: „Wir haben die Angewohnheit, in Zeiten, in denen die Nation Belastungen ausgesetzt ist, missliebige Menschen zu Sündenböcken zu erklären und ihre Rechte auf eine Weise zu beschneiden, die später als völlig fehlgeleitet erscheinen wird ... Dies sind die Fälle, in denen die Angst uns nicht nur nicht in die Richtung verfassungsmäßiger Rechte führte, sondern zur Folge hatte, dass bereits etablierte Rechte zurückgenommen wurden. Und dasselbe Klima der Angst führte dazu, dass selbst unsere Gerichte dies damals nicht erkannten ... Diese Form der Angst untergräbt Brüderlichkeit, vergiftet die Zu-



Martha C. Nussbaum

sammenarbeit und lässt uns Dinge tun, für die wir uns später zutiefst schämen.“

Ungehorsam und Hoffnung als Strategie gegen totalitäre Strukturen

Auch Demokratien können ins Totalitäre abrutschen. Davor warnte Hannah Arendt, indem sie auf die Dynamiken in Massengesellschaften verwies. Sie rät zum Ungehorsam. Martha C. Nussbaum warnt vor der Angst als treibenden Motor hin zu totalitären Strukturen und baut auf die praktische Hoffnung als Gegenmodell zur Angst. Nussbaum verweist auf Staatsmänner wie Martin Luther King oder Nelson Mandela. Sie dienten ihren Nationen, indem sie durch Ungehorsam ungerechten Strukturen ihrer Länder mutig die Stirn boten und im entscheidenden Moment durch ihre Hoffnung Versöhnung und damit Zukunft brachten.

Es gibt sie auch heute noch: Frauen und Männer, die uns Mut machen, ungehorsam zu sein, nicht mit der Masse zu schwimmen, sondern der destruktiven Angst die mutmachende Hoffnung entgegenzusetzen. *Dieter Bouws, Uelsen*

„mutig – stark – beherzt“

39. Deutscher Evangelischer Kirchentag 2025 in Hannover

Vier Evangelische Kirchentage und einen Ökumenischen Kirchentag hat Arnd Schomerus in seiner Zeit als Kirchentagspastor mitgestaltet und kehrt nach neun Jahren zurück in den landeskirchlichen Dienst der Nordkirche.

Der nächste Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover statt und steht unter der



*Deutscher Evangelischer
Kirchentag Hannover
30. April – 4. Mai 2025*

Losung „mutig – stark – beherzt“ (1. Korinther 16, 14–14). In der niedersächsischen Landeshauptstadt haben die neue Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund gemeinsam mit Generalsekretärin Kristin

Jahn, Oberbürgermeister Belit Onay und dem Landesbischof der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannover, Ralf Meister, die Losung für den Kirchentag 2025 vorgestellt.

Mit der Festlegung der Losung beginnen nun die konkreten Programmvorbereitungen für den Kirchentag. Geplant sind rund 1500 Veranstaltungen an fünf Tagen – darunter gesellschaftspolitische Diskussionen, interreligiöse Dialoge, geistlich-theologische Formate sowie große und kleine Kulturveranstaltungen.

Weltgebetstag

1. März
2024

Palästina

...durch das Band des Friedens

Kirchenmusikalische Fortbildung

Auch in diesem Jahr findet die kirchenmusikalische Fortbildung am zweiten Wochenende nach Ostern statt. Die Landeskirche lädt mit ihren Kirchenmusiker:innen sowie zahlreichen Gastdozent:innen zu den Bereichen Band (TASTE, Drums, Percussion, Gitarre und Gesang), Blechbläser, Chor und Kinder-Jugendsingarbeit sowie Orgel ein.

Die Fortbildung findet im Kloster Frenswegen in Nordhorn statt. Sie beginnt am Freitag, 12. April, um 15 Uhr und endet am Sonntag, 14. April 2024, um 13 Uhr mit dem Mittagessen. Einige Angebote werden in das reformierte Gemeindezentrum am Markt und die altreformierte Kirche in Nordhorn ausweichen.

Anmeldungen sind nur online möglich unter <https://www.reformiert.de/veranstaltung/kirchenmusikalische-fortbildung-2024.html>

Anmeldeschluss ist am 1. März 2024.

Konzept in 2024

- Die beiden Bereiche CHOR und die KINDER-JUGENDSINGARBEIT können 2024 wieder als zwei eigenständige Bereiche angeboten werden. Dabei werden die guten Erfahrungen vom letzten Jahr, auch gemeinsame Themen wie „Warm-Ups“, Herantasten ans Dirigieren oder auch gemeinsames Singen für beide Gruppen einfließen.
- Die Gehörbildung und Musiktheorie werden ebenfalls für angemeldete Interessierte aus allen Bereichen angeboten.

- Das Thema Gottesdienst- und Gesangsbuchkunde soll am späten Samstagvormittag Raum bekommen.
- Die Liedbegleitung TASTE kann wie 2023 zusätzlich in den Bandworkshop einfließen.
- Die Blechbläser treffen sich im großen Ensemble am Samstag zur Vorbereitung auf den Deutschen Posaunentag Anfang Mai in Hamburg.
- Im Orgelbereich wird die Teilnahme für Anfänger, Fortgeschrittene und auch Wiedereinsteiger angeboten; auch Interessierte aus anderen Fachbereichen sind eingeladen.



Im Angebot

- **Blechbläser** am Samstagvormittag (9.30 bis 12.30 Uhr)
Großes Blechbläserensemble im Gemeindehaus am Markt mit *Helga Hoogland*, Landesposaunenwartin der Ev.-ref. Kirche
Die Anmeldung für den 3. Deutschen Evangelischen Posaunentag 2024 in Hamburg gilt hier als Anmeldung.

- **Chor** von Freitag bis Sonntagmittag (Ende: 13 Uhr) für Singende und Leitende oder an Leitung Interessierte mit *Tobias Orzeszko*, Kirchenmusiker der Evangelisch-reformierten Kirche zu Leipzig und Bezirkskantor im Synodalverband XI der Evangelisch-reformierten Kirche
- **Kinder- und Jugendsingarbeit** von Freitag bis Sonntag (Ende: 13 Uhr) mit *Hauke Scholten*, Landeskirchenmusiker für Kinder- und Jugendsingarbeit
- **Von Liedbegleitung „TASTE“ zum Tastenspiel in der Band** von Freitag bis ggfs. Samstag 18 Uhr mit *Matthias Nagel*, Kirchenmusikdirektor und Kreiskantor für Populärmusik im Kirchenkreis Gütersloh
- **Band** am Samstag von 9.45 bis 18 Uhr Workshoptag (Gesang, Keyboard, Gitarre, Percussion und evtl. Bass) mit *Ingo Hassenstein*, *Katharina Hüsch*, *Matthias Nagel* und *Peter Weissink*
- **Orgel** von Freitag bis Sonntag (Ende: 13 Uhr) mit *Winfried Dahlke*, Landeskirchenmusikdirektor und *Dagmar Lübking*, Konzertorganistin und Kirchenmusikerin, Hamburg
- **Musiktheorie und Gehörbildung für Anfänger und/oder Fortgeschrittene** von Freitag bis Sonntag mit *Meike Davids*, Kantorin des Synodalverbandes Plesse
Zusatzangebot: Musiktheorie und Gehörbildung für Anfänger und/oder Fortgeschrittene aus allen Sparten

Informationen

Helga Hoogland: 059 41 / 92 58 68, E-Mail: helga.hoogland@reformiert.de (jv)

Musikalische Familiensingfreizeit

Vom 9. Mai bis 12. Mai 2024 lädt die Evangelisch-reformierte Landeskirche wieder zu einer musikalischen Familiensingfreizeit im Kloster Frenswegen unter der Leitung von Dagmar Lübking, Hamburg, ein.

Das musikalische Programm ist offen für Eltern und Kinder, Großeltern und Enkelkinder, aber auch Einzelpersonen. Wir werden mit den Kindern und den Erwachsenen ein abwechslungsreiches Programm aus Ka-

nons, Quodlibets, Abendliedern, aus Günther Kretzschmars „Chorliederliches“ den Seeschlangensong, die Schlange Serpentina und vieles mehr singen.

Nachdem wir im letzten Jahr Orgelpfeifen gebaut haben, wird der Höhepunkt nun in diesem Jahr eine kleine, von allen selbst zusammengebaute Orgel sein!

Auch das Mitbringen von Instrumenten ist herzlich willkommen.

Die geschätzten Kosten für die Freizeit (Übernachtung mit Vollpension inkl.

Energiekostenpauschale) betragen bei eigener An- und Abreise:

- 237 Euro für Erwachsene im Doppelzimmer; EZ-Zuschlag 35 Euro
- 130 Euro für Kinder von 13–17 Jahren
- 90 Euro für Kinder von 8–12 Jahren
- 61 Euro für Kinder von 4–7 Jahren

Anmeldungen

Dagmar Lübking: 01 62 / 9 18 47 90, E-Mail: dagmarluebking@googlemail.com (Newsletter ERK)

Trauern Männer anders?



Männer gelten in der Gesellschaft immer noch als das starke Geschlecht. Das führt beispielsweise dazu, dass Männer Gefühle nicht zeigen, zumindest Gefühle der Trauer und der vermeintlichen Schwäche. Wohin aber sollen sich Männer wenden, wenn genau diese Gefühle Raum brauchen?

Herzliche Einladung zum Vortrag mit Dr. Martin Kreuels




Hospiz HILFE
Grafenchaft Gerdauheim e.V.

Am 8. März 2024
um 18:00 Uhr
in der Klosterkapelle Frenswegen
Klosterstraße 9, 48527 Nordhorn.

Vortragsabende Uelsen

Am **Freitag, 8. März 2024** wird **Pastor C. Kelemen** aus Urk/NL in der Ev.-altreformierten Kirche in **Uelsen** einen Vortrag halten über Markus 12, 28–34 zum Thema: „**Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben...**“. Die Veranstaltung beginnt um **20 Uhr**. Den Vortrag können Sie anschließend auf dem YouTube-Kanal unter „Jan Bierlink“ finden. *i.A. Jan Bierlink, Ringe*

Einladung zum Männertag ...

... am **Samstag, 16. März 2024, um 14.30 Uhr** im Gemeindehaus der Ev.-altreformierten Gemeinde **Emlichheim**.

Prof. **Dr. Hans-Gert Pöttering** (Präsident des Europäischen Parlaments a.D.) spricht zum Thema: „**Frieden und Freiheit – die Entwicklung der europäischen Werteordnung**“.



Jedermann und jede Frau ist herzlich eingeladen!

*Altreformierter Männerverein Emlichheim
i.A. Bernhard Wortelen*

Campen-Emden – Pastorenstelle wieder besetzt

Große Freude in der Gemeinde Campen-Emden. Ab dem 1. März 2024 ist die Pastorenstelle zu etwa 40 Prozent wieder besetzt. Dann wird Pastor Uwe Kanig seinen Dienst in der nördlichsten ostfriesischen Gemeinde der EAK antreten. Am 7. Januar hat Pastor Kanig seinen Vorstellungsgottesdienst geleitet und wurde dann eine Woche später nach dem Gottesdienst mit großer Mehrheit gewählt, so dass der Kirchenrat ihm den Rufbrief mit einem Vertragsentwurf zuschicken konnte.

Uwe Kanig ist Pastor im Vorruhestand und kommt aus der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannover. Im zweiten Halbjahr 2023 leistete er als Pastor im Gastdienst Vertretungsdienste im Kirchenkreis Hameln-Bad Pyrmont.

Nach dem Weggang von Pastorin Nina Ziegler-Oltmanns im März 2021 war die Gemeinde Campen-Emden genau drei Jahre vakant. Der Vorsitzende des Kirchenrates Campen-Emden, Dirk Bleeker, blickt zufrieden und dankbar auf die letzten drei Jahre zurück („Danke für alle Unterstützung“) und freut sich auf die Zusammenarbeit mit Pastor Kanig. *(jv)*

Aus den Kirchenräten

Wuppertal – 14. Januar 2024

Ausgeschieden: Karin Ischebeck (Diakonin)

Neu eingeführt: Miriam Thielemann, Femmy Rinke (Älteste) und Michael Ullrich (Diakon); Harald Stengel wurde als Ältester wiedergewählt



Das Presbyterium der Niederländisch-reformierten Gemeinde Wuppertal: (von links) Harald Stengel, Hans-Werner Zopp, Femmy Rinke, Helga Foede, Miriam Thielemann, Michael Ullrich und Guido Messthaler. Zum Presbyterium gehört auch Renate Venngeerts.

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

14.01.24	Matti Frobel	Bad Bentheim
14.01.24	Janne Boll	Wilsum
28.01.24	Nele Jacobs	Nordhorn
28.01.24	Lias Kröger	Nordhorn

Gestorben sind:

18.12.23	Gerda Ellen, geb. Breukelman	93 Jahre	Hoogstede
13.01.24	Gerrit-Jan Zwartscholten	89 Jahre	Laar
14.01.24	Fred Alsmeier	58 Jahre	Nordhorn
31.01.24	Thelena Geerds, geb. Vos	77 Jahre	Veldhausen
02.02.24	Albert Jan Bouws	85 Jahre	Uelsen

Zeige, Herr, mir deine Wege.
Psalm 25,2

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager, Onkel und Cousin

Gerrit-Jan Zwartscholten

* 21. Juli 1934 † 13. Januar 2024

In liebevoller Erinnerung

Berta Zwartscholten geb. Wanink

Gerd-Johann und Gabi Zwartscholten

Melissa, Celine – Luca

Janette und Heinz-Dieter Hessels

Robin

Helga Zwartscholten

Jessica – Tim

mit Emilia, Fabienne, Joelina

Gerwin †

49824 Laar-Vorwald, Feldstraße 10
Emlichheim

Ich liege und schlafe ganz in Frieden;
denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.
Psalm 4,9

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die sie uns in ihrem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von

Gertken Legtenborg

geb. Jakobs

* 9. Juli 1933 † 6. Januar 2024

In stiller Trauer

Jan und Gerlinde

Gerlinde und Wolfgang

Gerd und Beate

Dieta und Hartmut

Gerfried und Daniela

Enkel und Urenkel

und alle Angehörigen

Traueradresse: Itterbecker Straße 23, 49843 Uelsen

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
Psalm 139, Vers 5

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Frauenkreismitglied

Gesine Hensen

Sie starb im Alter von 75 Jahren.

In liebevoller Erinnerung

**Der altreformierte Frauenkreis
Veldhausen**

Dein Weg ist nun zu Ende und leise kam die Nacht.
Wir danken dir für alles, was du für uns gemacht.

Wir sind traurig, dass du gingst, aber dankbar, dass es dich gab.

Albert Jan Bouws

* 24. Januar 1939 † 2. Februar 2024

In Liebe und Dankbarkeit

Johanne Bouws geb. Gysbers

Jürgen Bouws – Maria Antonio

Mirco und Aurie

Gerlinde und Alfred Weiden

Tim und Jantje mit Jonah

Mattis – Jamie

49843 Uelsen, Hardinger Weg 40

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastorin Eva-Maria Franke, Hauptstraße 33, 49824 Laar, Tel.: 0 59 47 / 242, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 9 (Fritz Baarlink), Seite 10 (Archiv der EKIR/Hans Lachmann), Seite 11 (Berthold Bloemendal), Seite 13 (penguin.de; wikipedia.de; kirchentag.de; weltgebetstag.de), Seite 14 (reformiert.de), Seite 15 (Wolfgang Thielemann; CDU)

Redaktionsschluss für die März-Ausgabe: 11. März 2024; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 0 59 47 / 314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Am 6. Januar 2024 nahm Gott der Herr im Alter von 90 Jahren zu sich unsere Mitschwester

Gertken Legtenborg

geb. Jakobs

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.
Ev.-altreformierter Frauenkreis Uelsen